

Kein Happyend und dennoch glücklich

Die Verliebten kriegen sich zwar, aber ob sich die Richtigen gefunden haben, weiss niemand. Klar ist jedoch, dass Regisseur Gramss eine glückliche Hand hatte. Er zeigt am Stadttheater Shakespeares «Wie es euch gefällt».

Ist am Schluss wirklich alles gut? Nein, nichts ist wirklich gut. Der Narr heiratet zwar das Bauernmädchen. Doch ahnt man es: Das Glück wird keine vierzehn Tage dauern. Der Schäfer kriegt seine Schäferin. Aber für sie ist er bloss ein Notbehelf. Und ob es die beiden Hauptfiguren schaffen, Rosalinde und Orlando, ist unsicher. Die zwei kennen sich ja kaum. Ein bisschen Liebesbriefe schreiben und ein wenig Ringkampf gewinnen ist noch keine Basis fürs gemeinsame künftige Leben.

«Wie es euch gefällt» hat kein Happyend. Und wirklich lustig ist die Komödie auch nicht. Wirklich gutes Theater ist das Shakespeare-Stück in der Inszenierung von Elke Gramss aber trotzdem, farbiges, fröhliches, abwechslungsreiches Theater, nahe am Klassiker, aber dennoch nicht verstaubt.

Schurken im Doppelpack

Zweimal zwei Brüder, je einer ist ein Schurke. Jeder will seinem Bruder Übles antun. Bösewicht 1 verbannt ihn in den Ardenner Wald. Bösewicht 2 will ihn ermorden, worauf dieser in die gleiche Wildnis flüchtet. Celia und Rosalinde stossen dazu. Rosalinde sucht den vom Tod bedrohten Orlando. Um unerkannt zu bleiben, hat sie sich als Jüngling verkleidet. Das schafft die Voraussetzungen für allerlei Verwirrungen. Das Kreuz-und-Quer-Spiel zwischen Fürstenhof und Wald löst sich erst auf, als eben-

so kreuz und quer geheiratet wird.

Vor mehr als 20 Jahren zeigte das Berner Stadttheater die Shakespeare-Komödie zum letzten Mal. Nach einem Vierteljahrhundert verliessen die Erinnerung. Eine ist allerdings geblieben: Damals haben der Ringer Charles und Orlando tatsächlich und auf der Bühne miteinander um die Adelsehre gekämpft. In der aktuellen Inszenierung muss das Publikum auf diesen Hosenlupf verzichten: Uwe Schönbeck ringt als Charles hinter der Bühne. Zwar hätte man Schönbeck gerne beim Sport gesehen. Doch ist die von Elke Gramss gewählte Fassung zwar weniger handgreiflich, aber mindestens so spannend.

Robin-Hood-Hippies

Der Regisseur arbeitet oft mit solchen Andeutungen, die mehr aussagen, als das, was man auf der Bühne sieht. Indem er zum

Beispiel die adligen Waldleute esoterisch anhaucht, zeigt er, dass man schon vor 400 Jahren in der Natur nach Sinn und Unsinn suchte. Die Spät-Hippies im Robin-Hood-Look mit schottischen Highland-Anklängen kontrastieren überdies sehr schön mit ihrer intellektuellem Widersacher, dem Vielredner Jacques.

Uwe Schönbecks zweite Rolle ist das. Er glänzt auch in dieser Aufgabe als komisch-trauriger Kommentator des Geschehens. Ebenfalls in einer Doppelrolle als übler Herzog und verbannter Bruder überzeugt Michael Günther. Als nachdenklicher Hofnar berührt Hermann Beyer. Ein lustig-verschrobener Schäferpaar sind Andre Bendorff und Silvia-Maria Jung. Witziggestaltet Julia Schmidt ihre Rolle als Celia, die Begleiterin von Rosalinde.

Bettina Hoppe hat als Rosalinde am Anfang etwas Mühe, darzustellen, weshalb sie so heftig

in Orlando verliebt ist. Dann aber begeistert sie als zunehmend überfordertes falsches Jüngling, dem das Verkleidungsspiel über den Kopf zu wachsen droht. Thomas Pösse wirkt als Orlando unscheinbarer als sie, sorgt aber mit seiner Zerbrechlichkeit immer wieder für berührende Momente.

Alte Hose, neue Brille

Bühnenbildner Stephan Testi charakterisiert die Handlungsorte mit Vorhängen. Das schafft starke optische Wirkungen und erlaubt schnelle Szenenwechsel. Die Kostüme stammen von Catherine Voelfray. Mit Shakespeare durch die Zeiten: die Hosen aus dem 16. Jahrhundert, die Sonnenbrille von gestern. Das ist nicht eigentlich überraschend, wirkt aber in Voelfrays Mix frisch und lebendig.

PETER STEIGER

Nächste Vorstellung: 16. März. Telefon 031 329 52 52.